

Vorsprung Bayern | Arbeitsmarkt im Wandel: Wachstumsbranchen identifizieren und Fachkräftepotenziale erschließen

Mittwoch, 29. Juli 2026, 09:00 Uhr

hbw | Haus der Bayerischen Wirtschaft, Europasaal

Max-Joseph-Straße 5, 80333 München

Begrüßung und Statement: Arbeitsmarkt im Wandel

Bertram Brossardt

Hauptgeschäftsführer

vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V.

Es gilt das gesprochene Wort.

Meine Damen und Herren,

herzlich willkommen zu unserem Vorsprung-Bayern-Kongress, den wir live aus dem Haus der Bayerischen Wirtschaft in München übertragen. Unser Thema heute lautet: Arbeitsmarkt im Wandel: Wachstumsbranchen identifizieren und Fachkräftepotenziale erschließen.

Besonders herzlich begrüße ich die aktiv Beteiligten unserer heutigen Veranstaltung

- Allen voran den Bayerischen Wirtschaftsminister und stellvertretenden Ministerpräsidenten des Freistaats Bayern Hubert Aiwanger, lieber Hubert, schön, dass Du bei uns bist!
- Zudem begrüße ich die Amtschefin Deines Ministeriums, Dr. Sabine Jarothe.
Liebe Sabine, danke, dass du in der Diskussionsrunde mit von der Partie bist.
- Herzlich begrüße ich auch den Vorsitzenden der Geschäftsführung der Regionaldirektion

Bayern der Bundesagentur für Arbeit, Dr.
Markus Schmitz,

- und den Geschäftsführenden Gesellschafter
der Prognos AG, Christian Böllhoff.

Schön, dass Sie sich alle die Zeit genommen
haben und uns heute Rede und Antwort stehen!

[weitere persönliche Begrüßungen]

Meine Damen und Herren,

unser Arbeitsmarkt verändert sich gerade
grundlegend. Das Besondere ist: Wir registrieren
zwei gegenläufige Entwicklungen.

- Auf der einen Seite besorgt uns der Stellen-
abbau, der insbesondere die Industrie trifft.
- Auf der anderen Seite sehen wir Branchen, in
denen Betriebe große Schwierigkeiten
haben, offene Stellen zu besetzen.

Schauen wir genauer hin.

Der bayerische Arbeitsmarkt bleibt angespannt.

Die Zahl der Arbeitslosen im Freistaat steigt. Im Juni lag sie bei fast 313.000. Das waren gut 7.000 Menschen mehr als vor einem Jahr. Hinzu kommt: Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Bayern nimmt ab. Im April lag sie bei 5,95 Millionen. Das sind 0,2 Prozent weniger als vor einem Jahr.

Was ich schon angesprochen habe: Vor allem die Zahl der Industriebeschäftigten geht seit einiger Zeit zurück. Allein in der bayerischen Metall- und Elektroindustrie sind seit Anfang 2024 über 35.000 Stellen verloren gegangen. In den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres sind gut 9.000 Stellen weggefallen. Der Trend hält weiter an.

Daneben gibt es die zweite Arbeitsmarktrealität: Einigen Branchen fehlt schlicht das Personal. Pflege, Gesundheit, Soziales, Transport- und Logistik sowie Teile der IT: Hier suchen die Unternehmen – leider oft erfolglos – nach gut ausgebildeten Arbeitskräften und Fachkräften.

Gleichzeitig schaffen öffentliche Investitionen zusätzliche Nachfrage: Das Infrastrukturpaket des Bundes etwa setzt einen zusätzlichen Wachstumsimpuls im Baugewerbe. Auch die Investitionen in Verkehrsinfrastruktur, Verteidigung, Energieversorgung, die Modernisierung industrieller Anlagen und der Einsatz von Künstlicher Intelligenz verstärken die Nachfrage nach technischen Fachkräften.

Diese Situation wird sich nicht so schnell entspannen: Erst im Juni haben wir als Bayerische Wirtschaft unsere Studie „Regionale Arbeitslandschaften“ neu aufgelegt. Darin kommen wir zu dem Ergebnis, dass Bayern im Jahr 2035 etwa 290.000 Arbeits- und Fachkräfte fehlen werden. In 28 der insgesamt 36 betrachteten Berufshauptgruppen werden Engpässe auftreten.

- Trotz Automatisierung,
- trotz Digitalisierung,
- trotz Zuwanderung,

- trotz Konjunktur- und Strukturkrise.

Ursache der prognostizierten Lücke ist die Demografie: Das Arbeitskräfteangebot wird dadurch deutlich schneller zurückgehen als die ebenfalls abnehmende Arbeitskräftenachfrage.

- Was aber ist im Spannungsfeld zwischen Stellenabbau und Arbeitskräftemangel zu tun?
- Wie können wir den Arbeitsmarkt stabilisieren?
- Was können wir unternehmen, um die Branchen zu stärken, denen Fachkräfte fehlen?

Für uns als Bayerische Wirtschaft sind zwei Aspekte von zentraler Bedeutung.

Erstens: Wir müssen den Standort stärken!

Ein Teil unserer aktuellen konjunkturellen Probleme hat internationale Ursachen, die wir kaum beeinflussen können. Ich nenne nur die US-

amerikanische Zollpolitik, Chinas

Subventionspolitik und die anhaltende Irankrise.

Zur Wahrheit gehört aber auch, dass unser Land unter strukturellen Defiziten leidet, die hausgemacht sind.

Die hohen Energiekosten.

Die Steuerbelastung.

Die überbordende Bürokratie und die extremen Arbeitskosten:

- All das führt dazu, dass insbesondere die Industrie an internationaler Wettbewerbsfähigkeit verliert.
- All das hindert unsere Volkswirtschaft auch daran, das große Potenzial neuer Wachstumsbranchen auszuschöpfen.

Positiv ist: Nach langen Monaten der Reglosigkeit und der Ratlosigkeit hat sich die Koalition in Berlin Anfang des Monats endlich auf ein Reformpaket verständigt. Es löst bei weitem nicht alle unsere

Probleme. Aber: Es enthält Impulse gegen die Strukturkrise.

- So begrüßen wir die umfassenden bürokratischen Entlastungen.
- Wir begrüßen die Erleichterungen im Arbeitsrecht.
- Wir begrüßen zudem die Ankündigung, die Empfehlungen der Alterssicherungskommission umzusetzen, zumindest Teile davon.

Zur Wahrheit gehört aber auch: Wir haben uns mehr vom Reformpaket erwartet.

- Enttäuschend ist vor allem, dass ein Beschluss zur Flexibilisierung der Arbeitszeit fehlt, mit der wir den Arbeitsmarkt stärken können. Hier muss die Koalition dringend nachliefern!
- Kritisch sehen wir auch die Anhebung der Reichensteuer mit ihren negativen

Auswirkungen auf die
Personengesellschaften.

- Ein weiterer zentraler Kritikpunkt am Reformpaket ist: Es fehlt der entscheidende Aspekt, um die Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands zu stärken: Ich spreche von der Senkung der Arbeitskosten.

Wir setzen jetzt darauf, dass die Bundesregierung weitere Anstrengungen unternimmt, um die Strukturkrise zu bekämpfen und die Wettbewerbsfähigkeit zu erhöhen.

Während Berlin drauf und dran ist, einen positiven Kurswechsel zu vollziehen, steuert Bayern seit geraumer Zeit in die richtige Richtung. Der Weg der Bayerischen Staatsregierung überzeugt die Breite der Wirtschaft im Freistaat.

Denken Sie nur an die fast sechs Milliarden schwere Hightech-Agenda: Das ist die größte Investition in Forschung und Technologie, die ein deutsches Bundesland je auf den Weg gebracht

hat. Und sie ist ein Musterbeispiel für gelungene Technologiepolitik. Sie fördert Neugründungen und setzt deutliche Wachstumsimpulse.

KI, Robotik, Quantencomputing, Halbleiter, Biotechnologie: Wer jetzt nicht in diese Technologien investiert, wird in zehn Jahren nicht mehr aufholen. Bayern versteht das. Und das ist gut so.

Mein zweiter Punkt: Wir müssen mehr für die Arbeitskräfte- und Fachkräftesicherung tun!

Um dem Mangel in vielen Branchen entgegenzuwirken, müssen wir an verschiedenen Stellschrauben drehen. Als vbw sprechen wir uns dafür aus, ganzheitlich zu denken und folgende Punkte zu beachten:

- Wir müssen die breite Bildungsoffensive in Bayern mit aller Kraft fortsetzen. Wir können es uns nicht leisten, junge Menschen am Wegesrand zurückzulassen.

- Zudem gilt es, die Beschäftigungschancen zu erhöhen! Das gelingt vor allem über Qualifizierungsmaßnahmen. So können wir Mismatch-Situationen auf dem Arbeitsmarkt abbauen.
- Wir müssen überdies die Erwerbsbeteiligung von Frauen weiter erhöhen.
- Und wir brauchen eine noch stärkere Partizipation der Älteren am Arbeitsmarkt.
- Generell ist es das Gebot der Stunde, alle nicht genutzten inländischen Fachkräftepotenziale zu heben. Teilzeitkräfte müssen motiviert werden, in Richtung Vollzeit aufzustocken. Darüber hinaus muss die Politik die Jahresarbeitszeit in den Blick nehmen. Eine Möglichkeit wäre es, die Zahl der Arbeitstage zu erhöhen.
- Wir müssen zudem auf qualifizierte Fach- und Arbeitskräfte aus dem Ausland setzen.
- Und schließlich müssen wir das große Potenzial der Digitalisierung heben. Dank

Automatisierung und KI können Unternehmen ihre Arbeitsprozesse effizienter machen. Auch das wirkt dem Mangel an Arbeitskräften und Fachkräften entgegen.

Meine Damen und Herren,

als vbw fordern wir nicht nur, wir fördern auch.

Ich nenne ein Beispiel: Gemeinsam mit der Bayerischen Staatsregierung haben wir im Jahr 2018 die Initiative Fachkräftesicherung Plus ins Leben gerufen. Herzstück dieser Initiative ist, die Taskforce Fachkräftesicherung Plus. Diese Serviceeinheit unterstützt die bayerischen Unternehmen kostenlos und branchenübergreifend bei allen Fragen rund um das Thema Arbeitskräfte- und Fachkräftesicherung.

Als Arbeitsmarkt-Instrument bauen wir unsere Beschäftigten-Drehscheibe auf. Hier bringen wir Unternehmen, die Stellen abbauen mit Betrieben zusammen, die Personal aufbauen.

Ziel ist es, Arbeitslosigkeit zu vermeiden und Menschen direkt in eine neue Arbeit zu vermitteln.

Meine Damen und Herren,

unser Arbeitsmarkt befindet sich im Wandel. Die Antwort auf die Veränderungen ist aber gar nicht so kompliziert: Gebot der Stunde ist es einerseits, die Wettbewerbsfähigkeit unseres bayerischen Wirtschaftsstandorts zu stärken.

Wer Arbeits- und Energiekosten senkt, wer Bürokratie abbaut, wer Investition und Innovation erleichtert, der schafft genau die Bedingungen, die den Arbeitsmarkt robuster machen!

Wenn wir es andererseits noch schaffen, die Menschen mitzunehmen und bei ihnen die Bereitschaft zu erzeugen, wieder mehr zu arbeiten und Neues zu erlernen, dann wird aus dem Umbruch ein Aufbruch!

In diesem Sinne danke ich Ihnen für die
Aufmerksamkeit und übergebe das Wort an
unseren Bayerischen Wirtschaftsminister.